

AGIPS – Rezensionen

Arbeitsgemeinschaft für Internationale
Politik und Sicherheit

Nr. 04 / Februar 2005

Zwischen Idealismus und Realismus

Ulrich Menzel erklärt den Theoriewirrwarr der internationalen Beziehungen

von *Carsten Michels*

Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts stehen Theoretiker der internationalen Beziehungen vor neuen Herausforderungen: Wie lässt sich die Staatenwelt charakterisieren? Was ist aus dem bipolaren System mit seinen klaren Regeln und Strukturen geworden? Welche Konstanten lassen sich aus dieser neuen „Weltunordnung“ ableiten und wie wird sie sich in den nächsten Dekaden weiterentwickeln? Diese Fragen existieren natürlich nicht erst seit dem Fall des Eisernen Vorhangs. Schon seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten, haben Wissenschaftler die realpolitischen Vorgänge analysiert und daraus ein mittlerweile schwer zu überschauendes Netz von Erklärungsmodellen gewoben. Ulrich Menzel, Politikwissenschaftler an der Technischen Universität in Braunschweig, hat in seinem Buch „Zwischen Idealismus und Realismus – Die Lehre von den internationalen Beziehungen“ den Versuch unternommen, einen Überblick über die verschiedenen Modelle zu geben und eine Art historische Logik in deren Entwicklung aufzuzeigen.

Um eine gewisse Ordnung in das Bündel bestehender Theorien zu bringen, teilt sie der Autor in vier große Paradigmen ein: den Idealismus, den Realismus, den Institutionalismus und den Strukturalismus. Ihnen gemein ist die Annahme, das internationale System sei anarchisch strukturiert. Wie nun Sicherheit, Frieden, nationale Wohlfahrt,

der Schutz der Umwelt und die Garantie der Menschenrechte dauerhaft gewährleistet werden können, darin unterscheiden sich die vier Paradigmen wesentlich. So glaubt der Idealismus an den Fortschritt, an den vernunftbegabten guten Menschen, den man mit rationalen Argumenten überzeugen kann und lernfähig ist. Konflikte werden durch Vermittlung, durch Verhandlungen gelöst. Am Ende steht der Kompromiss mit dessen Hilfe ein auf weltweiter Demokratie ruhender ewiger Friede erzielt werden kann. Getreu nach Thomas Hobbes ist der Mensch im Realismus eher schlecht, triebgesteuert und in seiner Kooperation Beschränkt. Die Hauptakteure, die souveränen Nationalstaaten, müssen deshalb durch Machtakkumulation für ihre Sicherheit sorgen. Es geht um das Erreichen eines Zustandes relativer Stabilität, nicht um die Verwirklichung idealistischer Ziele. Moral spielt keine Rolle. Der Institutionalismus nimmt eine Mittelposition ein. Eine auf realistischen Ansichten fußende Zusammenarbeit ist denkbar, wenn es um die Verfolgung und Durchsetzung eigener Interessen geht. Rüstungskontrollvereinbarungen können nicht nur helfen einen Krieg zu verhindern, sondern setzen auch Ressourcen frei, die zur Mehrung des nationalen Wohlstands eingesetzt werden können. Auch der Strukturalismus geht von der materiellen Basis der internationalen Beziehungen aus, welches durch die Ungleichheit in der Macht- und Wohlstandsverteilung und

damit einhergehend durch die Wechselwirkungen von Krieg, Kolonialismus und Imperialismus geprägt sei. Kooperation sei nur möglich, wenn es zu einer radikalen Aufhebung von internationaler Ungleichheit und Ausbeutung kommen würde.

Diese groben sehr dogmatisch anmutenden Ansätze haben sich besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weiterentwickelt. Hervorgerufen durch die zunehmende internationale Verflechtung einzelner Politikfelder, internationale agierende Unternehmen und Organisationen und nicht zuletzt durch die rasante technische Entwicklung hat beispielsweise der klassische Realismus nach Hans J. Morgenthau einige Modifikationen erfahren. Unter Begriffen wie „transnationale Politik“ oder Interdependenztheorie“ werden neuste Entwicklungstendenzen beschrieben, die nach und nach sogar zu einer Erosion des staatlichen Gewaltmonopols führen

können. Hat der souveräne Nationalstaat vielleicht mittelfristig ausgedient?

Ulrich Menzel versteht es geschickt die wesentlichen Punkte der unterschiedlichen theoretischen Strömungen zu benennen und in das Gesamtsystem der Theorien einzuordnen. Er zeigt die unterschiedlichen Entwicklungsstadien auf und erklärt, wie sie zustande gekommen sind. Sehr hilfreich ist die Nennung der prominentesten Vertreter der jeweiligen Theorien und ihrer Hauptwerke. Darüber hinaus erläutert der Autor verschiedene Mittel zur Analyse der internationalen Beziehungen, wie etwa das aus der Spieltheorie kommende Gefangenendilemma (Prisoner's Dilemma) oder das Sicherheitsdilemma nach John H. Herz. Ausgestattet mit einer weit reichenden Bibliografie ist dieses Werk als überaus lesenswert zu empfehlen. Eine grundlegende Lektüre für das Studium der internationalen Beziehungen.

Das Buch:

Ulrich Menzel: Zwischen Idealismus und Realismus. Die Lehre von den internationalen Beziehungen, Suhrkamp-Verlag 2001, 290 Seiten, 11,- Euro, ISBN: 3-518-12224-X.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation *AGIPS*-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer
Internet: www.agips.org
eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.